Neue Gewitterwolken

Japan warnt vor der Besetzung Hainans

Gegebenenfalls Entwaffnung der fremden Truppen durch japanisches Militär

Tokio, 4. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Der Sprecher des Auswärtigen Amtes nahm heute zu Gerüchten Stellung, die von einer Besetzung der südlich von der Insel Hainan gelegenen Paracel-Inselgruppe durch französisches oder anamitische Truppen wissen wollten. Der Sprecher erklärte, daß die japanische Regierung von einer Besetzung bisher nicht unterrichtet sei und auch keinerlei Nachrichten über eine solche Tatsache vorliegen habe. **Auf alle Fälle werde aber die japanische Flotte die Vorgänge im Bezirk von Hainan mit aller Aufmerksamkeit verfolgen und bereit sein, die auf den betreffenden Inseln ansässigen Japaner zu schützen. Japan werde nicht davor zurückschrecken, gegebenenfalls die fremden Truppen zu entwaffnen. Japan bestreite ganz entschieden dritten Staaten das Recht, die unter chinesischer Oberhoheit stehenden Inseln zu besetzen oder sonstwie in Anspruch zu nehmen.**

Die politischen Kreise in Tokiao beurteilen die Lage vorläufig ruhig, da bisher wohl nur unbedeutende französische oder indochinesische Polizeikräfte gelandet worden seien. Allerdings betont man in diesen Kreisen, daß angesichts des Konfliktes mit China und der Bedeutung aller Inseln einschließlich Hainans auf politischem und strategischen Gebiete dritte Staaten alles vermeiden sollten, was zu einer weiteren Verschärfung der Lage beitragen könnte.

*

Ljuschkow bereits in Tokio

Tokio, 4. Juli. (Ostasiendienst des DNB.) Die aufsehenerregenden Aussagen des entkommenen und bereits in der japanischen Hauptstadt befindlichen früheren Chefs der GPU. im Fernen Osten, Ljuschkow, werden von der gesamten japanischen Presse weiterhin in den Vordergrund aller politischen Geschehnisse gestellt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß die Aussagen Ljuschkows die durch fortlaufende „Säuberungsaktionen" und wirtschaftliche Depressionen gespannte innere Lage Sowjetrußlands sowie Stalins Angriffsabsichten gegen Japan angesichts der riesigen Rüstungen im Fernen Osten vollauf bestätigen.

Mehr Tempo!

Neuer Schritt Englands und Frankreichs in Prag

Vorstellungen zur schnelleren Lösung des Minderheitenproblems

London, 4. Juli. Die meisten Londoner Morgenblätter bringen eine Reutermeldung oder eine ähnliche Verlautbarung ihrer Prager Korrespondenten, daß England und Frankreich durch ihre Gesandten in Prag bei Hodza wiederum vorstellig wurden, um die Lösung des Minderheitenproblems in der Tschecho-Slowakei zu beschleunigen.

Immer wieder Ausflüchte!

Eine Lektion für England

Prag, 4. Juli. Die Hinweise der Engländer auf eine schnellere Behandlung der Nationalitätenfrage sind den Regierungskreisen in Prag außerordentlich unangenehm, da sie an den Kern der Dinge rühren. In dem sozialdemokratischen „Pravo Lidove" nimmt jetzt ein ehemaliger Mitarbeiter des Eisenbahnministers das Wort, um den Engländern eine Lektion zu erteilen und das nachdrückliche Befragen zu untersagen. Dr. Kriz, der ehemalige Sekretär des Eisenbahnministers, bemüht sich dabei, den Nachweis zu führen, daß alles, was bisher in der Tschecho-Slowakei geschehen sei, schon sehr viel bedeute. Die Neuregelung des Staatswesens, die mit Vorbedacht vorbereitet werde, habe im besonderen eine psychologische und eine moralische Seite, die man nicht übersehen dürfe. Dabei kommt Dr. Kriz zu der verblüffenden Feststellung, daß die „Tschecho-Slowakei den Minderheiten schon das Meiste gegeben habe". Zum Abschluß geht er in seinem Artikel auf die Forderung der Sudetendeutschen ein, denen er Prags Willen entgegensetzt, „mit größter demokratischer Freiheit" den Staat zu festigen.

Länderautonomie keine Lösung

Sudetendeutsche Klarstellungen

Prag, 3. Juli. Der Abgeordnete der Sudetendeutschen Partei E. Kundt veröffentlicht in der „Rundschau" in großer Aufmachung einen Aufsatz, in dem er darauf hinweist, daß der Gedanke der Landesautonomie als Lösung des Nationalitätenproblems von einflußreichen tschechischen Parteien im In- und Auslande als großzügige Lösung der deutsch-tschechischen Frage propagiert werde. Demgegenüber sei die SdP. der Ansicht, daß zur Grundlage jeder wie immer gearteten Dezentralisation die nationalen Elemente des Staates, die Völker und Volksgruppen und ihre Siedlungsgebiete, und nicht die aus einer längst überholten Geschichtsentwicklung verbliebenen Länder genommen werden müssen. Für das deutsche Element würde sogar die idealste Selbstverwaltung der Länder nur bedeuten, daß die tschechische Mehrheit in Böhmen und Mähren-Schlesien eine größere Unabhängigkeit von der Zentralgewalt erhält. Dem Sudetendeutschtum würde damit keine Selbstverwaltung zukommen. Hingegen würden die Konfliktsherde im Staate noch vermehrt und so das Nationalitätenproblem nicht gelöst, sondern geradezu auf die Spitze getrieben werden.

Die nationale Frage sei ein Problem des ganzen Staates und nicht der einzelnen Länder. Die SdP. stellte sich die Lösung so vor, daß die Länder national getrennt zu sein haben und nationale Kurien im Parlament errichtet werden. „Wir sind in einem Stadium der innerpolitischen Entwicklung angelangt" — schreibt Abgeordneter Kundt — „das, allerdings auf einer etwas anderen Ebene und in einer weitaus kritischeren Zeit, einen ähnlichen Versuch des Ausweichens vor Entscheidungen immer deutlicher werden läßt, wie im Frühjahr 1937.

Ohne oder gegen das Sudetendeutschtum gibt es keine Lösung der nationalen Frage

dieses Landes, mit den Sudetendeutschen gibt es nur eine Lösung, die ihr Vertrauen rechtfertigt, eine ganze Lösung zu werden. Die Haltung der Regierungspresse und die unveränderte Verwaltungspraxis ist aber zur Stunde noch weit entfernt, ein solches Vertrauen im Sudetendeutschtum aufkommen zu lassen."

Das Presseamt der Sudetendeutschen Partei teilt u. a. mit: „In böswilliger Verdrehung der Tatsachen versuchen einige tschechische Blätter gleichzeitig den Bericht über die Sitzung des Parlamentarischen Klubs der Sudetendeutschen Partei und Karpathendeutschen Partei und den Artikel des Abgeordneten Kundt in der „Rundschau" derart auszulegen, als ob die Sudetendeutsche Partei eine Lösung des Nationalitätenproblems und irgendwelche Vorschläge der Regierung abgelehnt habe. Die genannten Darlegungen deuten allerdings die Schwierigkeiten an, die einer Totallösung immer noch entgegenstehen und warnen vor Scheinlösungen, Halbheiten und einseitigen Maßnahmen. Eine Aeußerung der Sudetendeutschen Partei zu den Vorschlägen der Regierung kann erst dann erfolgen, wenn das Nationalitätenstatut im ganzen vorliegt. Ebenso ist die Stellungnahme der Regierung zu den von der Sudetendeutschen Partei am 29. Mai mündlich und am 7. Juni schriftlich dargelegten Lösungsvorschlägen ausständig. Die Ausführungen gewisser Blätter sind daher wahrheitswidrig und nur geeignet, Störungen hervorzurufen und die Oeffentlichkeit des In- und Auslandes irrezuführen."

Neutrale Häfen in Rotspanien?

Um den Schutz der rechtmäßigen Handelsschiffahrt

London, 4. Juli. Die Londoner Morgenpresse gibt sich zum Teil Vermutungen darüber hin, welcher Art die Erklärung sein wird, die Chamberlain heute im Unterhaus abgeben wird, nachdem er die Note Francos an England wegen der Bombenabwürfe auf britische Schiffe kennt. Allgemein vermutet die Presse, daß Franco in seiner Note die Schaffung einer neutralen Zone oder von Zonen in Rotspanien für eine rechtmäßige neutrale Schiffahrt vorgeschlagen haben dürfte.

Der diplomatische Korrespondent der „Times" schreibt dazu, daß jeder Fortschritt auf diesem Gebiete durch ganz Dienste derjenigen Regierungen unterstützt werden müßte, die Franco am nächsten stünden. Man könne daher annehmen, daß Graf Ciano mit dem Botschafter Perth am Sonnabend auch in dieser Frage Erörterungen gehabt habe. Ueber die Entsendung internationaler Kommissionen zur Nachprüfung der Bombardierung offener Städte sei noch keine Entscheidung getroffen.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" will wissen, daß der Vorschlag Francos, einen neutralen Hafen in Rotspanien für die Handelsschiffahrt zu schaffen — wahrscheinlich Almeria —, bei der englischen Regierung auf Bedenken stoße.

Zu der morgigen Sitzung des Nichteinmischungsausschusses meint der diplomatische Korrespondent des Blattes, daß keine Anzeichen dafür vorliegen, daß keine Anzeichen dafür vorliegen, daß der Sowjet-Vertreter seine Einwände gegen den Zurückziehungsplan für die Freiwilligen aus Spanien aufgeben werde.

Sollte Moskau weiteren Widerstand leisten, so müsse die Vollversammlung darüber entscheiden, ob sie ohne Einstimmigkeit weiterarbeiten könne.

Nach dem politischen Korrespondent der „Daily Mail" soll die englische Regierung den Standpunkt vertreten, daß man wenigstens zwei neutrale Häfen schaffen müsse, so daß der Handel mit den beiden rotspanischen Teilen unter der Herrschaft von Barcelona aufrechterhalten werden könnte.

*

Richtung Sagunt

Der nationale Heeresbericht

Salamanca, 4. Juli. Der nationale Heeresbericht meldet: An der Castellonfront wurde im Abschnitt Bobi nach Abweisung feindlicher Angriffe der Vormarsch fortgesetzt. Im Abschnitt Cales wurden die eroberten Stellungen befestigt. Im Espadan-Gebirge kamen die Truppen Garcia Valinos bis auf 15 Kilometer an Segura, den wichtigsten Knotenpunkt auf der Strecke nach Sagunt, heran. An der Teruelfront im Abschnitt Puebla Valverde eroberten die Nationalen wichtige Stellungen und machten über 400 Gefangene. Den Operationen General Varelas kommt hier große Bedeutung zu, da es seinen Truppen in schwierigstem Gelände nicht nur gelang, den Feind aus seinen Stellungen zu vertreiben, sondern darüber hinaus 17 Kilometer südlich bis in die Nähe von Cubla vorzustoßen, wodurch die Straße nach Cuenca, die zu den Hauptverbindungen der Roten zählt und außerordentlich befestigt ist, bedroht wird. Die Nationalen rücken in breiter Front in Richtung Sagunt vor. — Der rote Heeresbericht kann nicht umhin, das stetige Vordringen der Nationalen auch weiter zugeben zu müssen.

Keine Befestigungen an der nationalspanischen Grenze.

Paris, 4. Juli. Ein Sonderberichterstatter des „Jour" in San Sebastian meldet, daß an allen Nachrichten der marxistischen Presse über den Bau von Befestigungen an der nationalspanischen Grenze kein Wort wahr sei. An Flugplätzen in der Nähe der Grenze gebe es nur Tudela, Alfare und Logrono, die alle drei während der asturischen Kämpfe eingerichtet worden seien, ferner San Sebastian und Pamplona und die Flugplätze von Bujaraloz, Alcaniz und Belchite, die sämtlich den Roten gehört hatten. Während des Vormarsches der Franco-Truppen durch Katalonien seien diese letzteren den Nationalen in die Hände gefallen. Die übrigen provisorischen Flugplätze wurden immer wieder sofort aufgegeben, sobald sich die Front verschob.

Liebe, Geld und Gangster

Kriminalroman von Hans Heuer

37] (Nachdruck verboten.)

„Elinor!" sagte er leise und tastete nach ihrer Hand. „Was ist Ihnen ... Sie sind so still!"

Er sah ein schwaches Lächeln.

„Ich ... ich muß mich erst zurechtfinden!" erwiderte sie so leise, wie er gesprochen hatte. „Ich glaubte uns schon verloren, als die Leute in das Haus eindrangen ..."

„Ohne unseren tollen Jupp Anders wären wir es auch gewesen, denn leider ... ich fühle mich zwar ganz wohl ... aber zu einem Kampf gegen ein halbes Dutzend hätte es doch noch nicht gereicht!"

John Arlt hielt das Steuerrad fest umklammert. Der Geschwindigkeitsmesser lag auf der Zahl 130!

Wenn das so weiterging, waren sie um vier Uhr früh in Chikago ... nachher konnte ihn Jupp Anders ablösen, dann würde er sich einmal mit dem wirklichen Claus Hartmann ein bißchen unterhalten.

„Da!" rief Jupp Anders plötzlich und deutete nach vorn.

Vor ihnen, noch ziemlich weit entfernt, tauchte ein Scheinwerfer auf.

„Jetzt kommen unsere Freunde!" lachte Jupp Anders. „Ob wir sie anhalten und ihnen ein bißchen Tempo beibringen, damit sie noch zurechtkommen, wenn das Ueberfallkommando ihre Kollegen einpackt?"

„Lieber nicht!" lächelte John Arlt.

Claus Hartmann beugte sich wieder vor:

„Wohin fahren wir?"

Jupp Anders lachte ihn an:

„Nach Chikago, denke ich, damit wir noch zur Testamentseröffnung zurechtkommen!"

Zwanzigstes Kapitel

„So, wie Sie das wollen, lieber Jupp Anders, geht es nicht!" sagte Claus Hartmann, der in einem bequemen Sessel saß, eine Zigarette rauchte, ein wenig blaß noch und angegriffen aussah, aber eine vorübergehende Schwäche überwunden zu haben schien.

Sie hatten sich in einem kleinen Boardinghouse eingemietet, nachdem sie den Wagen der Gangster in einem ganz anderen Teile der Stadt stehengelassen.

Es hatte noch eine kurze Schwierigkeit gegeben, als Claus Hartmann erklärte, er habe kein Geld mehr. Aber John Arlt, für den das Gesicht des Neffen Heinrich Hartmanns der beste Ausweis war, hatte diese Schwierigkeit beseitigt.

„Darüber machen Sie sich keine Sorgen, Herr Hartmann ... Sie sind der rechtmäßige Erbe meines früheren Chefs, also stehe ich Ihnen rückhaltlos zur Verfügung!"

„Warum denn nicht?" erwiderte Jupp Anders auf den Einwand Claus', daß es nicht so gehe, wie er es sich denke. „Wir sind drei Mann ..."

„Ich zähle vorläufig noch nur als eine halbe Portion!" unterbrach ihn Claus Hartmann. „Mit einem Browning könnte ich zwar zur Not umgehen, aber wenn es zum Kampf Mann gegen Mann kommt, pusten sie mich um ..."

„John Arlt und ich ..."

„Daß Sie ein halbes Dutzend der Gangster aufwiegen, haben Sie bewiesen, Jupp!" sagte Claus Hartmann. „Aber das genügt nicht! Buck Dymon wird alle Vorkehrungen getroffen haben, etwaigen Störungen zu begegnen! Es käme wahrscheinlich zu einem wilden Kampf, dessen Ausgang höchst ungewiß wäre!"

„Tja, dann weiß ich nicht ..."

John Arlt wandte sich vom Fenster ab, an dem er stand.

„Herr Hartmann hat recht", meinte er langsam, als überlege er während des Sprechens, „so geht es nicht, Anders! Aber wir wollen doch mal die Sache ganz sachlich betrachten: Sie waren unfreiwillig Zeugin der entscheidenden Aussprache zwischen Buck Dymon und Ihrem Vater, Fräulein Walkers ..."

Elinor Walkers sah zu John Arlt auf und nickte.

„Sie könnten also jederzeit beschwören, daß Ihr Vater sich gegen Dymons Zumutung sträubte und erst einverstanden war, als er keinen anderen Ausweg mehr wußte. Es liegt hier mithin unzweifelhaft ein Zwang vor, unter dem er handelte. Weigerte er sich, mußte er bei den Arbeitsmethoden der Gangster damit rechnen, beseitigt zu werden ... ihm blieb nichts anderes übrig, als ja zu sagen ..."

„So sieht die Sache sich von unserem Standpunkt aus an!" bemerkte Claus Hartmann. „Für die Polizei bleibt erst einmal die Tatsache, daß er mit den Gangstern gemeinsame Sache machte. Und die Polizei wird sagen: wenn Sidney Walkers den ernstlichen Willen gehabt hätte, nicht mit den Verbrechern zusammen zu arbeiten, hätte er im ersten Stadium die Möglichkeit gehabt, die Polizei zu verständigen!"

Elinor Walkers mischte sich ein:

„Das ist es ja ... als ich meinen Vater zur Rede stellte und an ihn die Forderung richtete, nein zu sagen ..."

John Arlt stand vor Elinor Walkers und sah zu ihr hernieder. In seinen Augen war ein Ausdruck des Beruhigenwollens, und um seinen Mund schwebte ein leises Lächeln.

„Was Sie persönlich mit Ihrem Vater besprochen haben, Miß Elinor, geht die Polizei nichts an!"

„Die Polizei wird aber erfahren, daß der Advokat Walkers drückende Schulden hatte, und ihm den Zwang nicht glauben!" erklärte Claus Hartmann. „Also ... um es kurz zu machen: wenn irgend möglich, möchte ich die Polizei auch jetzt noch aus dem Spiel lassen!"

John Arlt zuckte die Achseln.

„Dann sehe ich keinen Weg, mit Buck Dymon fertig zu werden!"

Eine Weile lang Schweigen zwischen den vier Menschen. Elinor Walkers saß mit im Schoß verkrampften Händen und blickte ratlos vor sich hin. Dann hob sie den Blick und sah Claus Hartmann an.

„Sie fühlen sich an das Versprechen gebunden, Herr Hartmann, das Sie mir gaben ...", sagte sie, und ihre Stimme klang wie ein Suchen nach einer Lösung. „Ich ... ich ... Sie werden verstehen ... ich möchte meinen Vater nicht gern ..."

Claus Hartmann hob die Hand.

„Es hat keinen Zweck, darüber zu reden, Elinor ... Ihr Vater bleibt aus dem Spiel! Arlt, was geschieht Ihrer Ansicht nach, wenn die Testamentseröffnung vollzogen ist?"

„Das Barkapital, das an sich recht bedeutend ist, wird sofort verschwinden. Die Flüssigmachung der Sachwerte, die allerdings den Hauptteil des Vermögens ausmachen, dürfte jedoch einige Zeit in Anspruch nehmen ..."

„Möglich, daß sich die Bande mit dem Bargeld begnügt, wenn sie merkt, daß es brenzlig wird!" meinte Claus.

„Wir könnten es in diesem Falle nicht verhindern, daß Jack Carlson seinen Anteil bekommt und damit das Weite sucht, um auftretenden Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen. Uebrigens bin ich überzeugt, daß dieser Carson ganz anders heißt. Er spricht ein so einwandfreies Deutsch ..."

(Fortsetzung folgt.)